

Erscheint
zweimal wöchentlich.

Erscheint
Dienstags und Freitags.

„Südwest“

Unabhängige Zeitung für die Interessen des gesamten Schutzgebietes

Bezugspreis:

Durch die Expedition monatlich 1,50 Mark; durch die Post für das Schutzgebiet, die übrigen Kolonien und für Deutschland, sowie für die sämtlichen Länder des Weltpostvereins vierteljährlich 3.— Mark. Einzelpreis der Nummer 30 Pfennig.

Herausgeber und verantwortlicher
Schriftleiter
Rudolf Kindt, Swakopmund.

Anzeigenpreis:

Die 5-gespaltene Petitzeile oder deren Raum 40 Pfg.; Geschäfts- und Reklamezeilen nach besonderer Berechnung. — Anzeigen werden durch sämtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes, sowie direkt durch A. Schulze, Swakopmund, entgegengenommen.

Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet.

Swakopmund, Freitag, den 5. Mai 1911.

Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet.

Warum Bevorzugungen?

(Schluß.)

Das ist der allgemeine Aufbau der Verträge, der beiden gemeinsam ist. Betrachtet man die Verträge im speziellen so ergibt sich folgendes Bild.

1. Der Vertrag mit dem Bau- und Betriebskonsortium Bachstein-Koppel.

Als Stichsumme sind 23 700 000 Mark angesetzt, als Gewinnpauschale 1 700 000 Mark. Ueberschreitungen der Stichsumme gehen mit 20 Prozent zu Lasten der Baufirma, im ganzen jedoch höchstens mit 300 000 Mk. Ein Mehr geht allein zu Lasten des Fiskus. Wird die Stichsumme nicht erreicht, so kommen wiederum 20 Prozent von der Ersparnis der Baufirma zu gute, aber auch hier höchstens 300 000 Mk. Der Mehrbetrag ist Gewinn des Fiskus.

Die sogenannten diskreten Ausgaben sind mit 200 000 Mark limitiert.

2. Der Vertrag mit der D. Kolonial-Eisenbahn-Bau- und Betriebsgesellschaft.

Als Stichsumme sind 18 000 000 Mk. angesetzt, als Gewinnpauschale 1 400 000 Mark. Ueberschreitungen der Stichsumme gehen mit 10 Prozent zu Lasten der Baufirma, jedoch höchstens mit insgesamt 250 000 Mk. Alles weitere geht allein zu Lasten des Fiskus. Wird die Stichsumme nicht erreicht, so kommen die Ersparnisse, wenn sie 600 000 Mark nicht übersteigen, zu 10 Prozent der Baufirma zugute, sind die Ersparnisse höher als 600 000 Mk., so gehen 20 Prozent der Mehrersparnis zugunsten der Baufirma. Der gesamte der Baufirma zugute kommende Prozentsatz der Ersparnisse beträgt höchstens 500 000 Mark insgesamt. Von da an ist jede weitere Ersparnis zugunsten des Fiskus allein zu verrechnen.

Die diskreten Ausgaben sind mit 530 000 Mark begrenzt.

Ein Vergleich der beiden Stichsummen zeigt also, daß es sich bei der Unternehmung von Bachstein-Koppel um ein 5 700 000 Mark höheres Objekt handelt. Dazu steht aber die prozentuale Beteiligung der Firmen an Ueberschreitungen und Ersparnissen an der Stichsumme in keinem Verhältnis. Ueberschreitungen hat Bachstein-Koppel mit 20 Prozent bis zu einer Gesamthöhe von 300 000 Mk. zu tragen, die andere Firma nur mit 10 Prozent bis zu einer Gesamthöhe von nur 250 000 Mark. Was die Ersparnisse anlangt, so kommen der Firma Bachstein-Koppel 20 Prozent aber höchstens 300 000 Mk. zugute, für die andere Firma jedoch ist die höchste Höhe der prozentualen Beteiligung an den Ersparnissen nur 500 000 Mk. angesetzt.

Tabellarisch zusammengefaßt ergibt sich demnach folgendes Bild:

Firma	Stichsumme:	Gewinnpauschale	Beteiligung an Ueberschreitungen und Ersparnissen
Lenz	18 000 000	1 400 000	Ueberschreitungen: 10% höchstens 250 000 Mk. Ersparnisse: 10% unter 13 000 000 — 17 400 000 Mk., 20% unter 17 400 000 Mk., höchstens: 500 000 Mk.
Bachstein-Koppel	23 700 000	1 700 000	Ueberschreitungen und Ersparnisse: 20% höchstens: 300 000 Mk.

Berechnet man nun den wirklichen Gewinn der beiden Firmen nach diesen Vertragsbestimmungen, so ergibt sich Folgendes, wobei also der Minimalgewinn bei der höchsten zu Lasten der Baufirma gehenden Ueberschreitung der Stichsumme, der Maximalgewinn bei der höchsten zugunsten der Baufirma gehenden Ersparnis an der Stichsumme entsteht.

Firma:	Wirkliche Bausumme d. h. Stichsumme plus größte den Unternehmer treffende Überschreitung oder Ersparnis	Gewinn:
Lenz		
Minimalgewinn:	20 500 000	1 150 000
Maximalgewinn:	15 200 000	1 900 000
Bachstein-Koppel		
Minimalgewinn:	25 200 000	1 400 000
Maximalgewinn:	22 200 000	2 000 000

Faßt man daraus das Wesentlichste, soweit es nicht ohne Schwierigkeit aus den gegebenen Zahlen zu ersehen ist, prozentual zusammen, so ergibt sich, daß als Gewinnpauschale bei dem Verträge mit Lenz 7,83 Prozent, bei dem Verträge mit Bachstein-Koppel 7,18 Prozent der Stichsumme ausgesetzt sind. Der Minimalgewinn ist bei beiden Firmen ungefähr der gleiche mit etwa 5,6 Prozent von der Stichsumme plus der höchsten Ueberschreitung, der Maximalgewinn ist dagegen nach dem Verträge mit Lenz 12,5 Prozent, während er bei dem Verträge mit Bachstein-Koppel nur 9,1 Prozent beträgt. Der Vergleich der gesamten übrigen Zahlen unter Berücksichtigung der Verschiedenheit des Objekts kann ohne weiteres dem Leser überlassen bleiben.

Damit ist aber die verschiedenartige Behandlung der beiden Firmen noch lange nicht erschöpft.

Der Firma Lenz sind diskrete Ausgaben bis zu einer Höhe von 530 000 Mark bei einer Stichsumme von nur 18 000 000 Mark gestattet, der Firma Bachstein-Koppel dagegen sind diskrete Ausgaben in Höhe von nur 200 000 Mark bei einer um 5 700 000 Mark höheren Stichsumme von 23 700 000 Mark zugestanden.

Prozentual ausgedrückt ist das eine ganz augenfällige und übermäßige Bevorzugung der einen Firma. Denn die Firma Lenz kann beinahe drei Prozent von der Stichsumme als diskrete Ausgaben in Ansatz bringen, die Firma Bachstein-Koppel noch nicht einmal ein Prozent.

Ein weiteres Mißverhältnis ist aus Ziffer 2 des § 17 der Verträge zu ersehen. Dort heißt es in dem Verträge mit Bachstein-Koppel:

„Zu den Selbstkosten gehören auch Prämien und Gratifikationen für Leistungen zugunsten des Bahnbaus an die für diesen Bau tätigen Angestellten der Unternehmerin mit Ausnahme der Direktoren und des Bauleiters bis zur Höhe von 150 000 Mark.“

Die entsprechende Stelle in dem Verträge mit der anderen Firma lautet dagegen folgendermaßen:

„Zu den Selbstkosten gehören auch Prämien und Gratifikationen für Leistungen zugunsten des Bahnbaus an die für diesen Bau tätigen Angestellten der Unternehmerin; für derartige Zahlungen an die Direktoren, den Bauleiter und seinen Stellvertreter, sowie die etwaigen Vorstände der Bau- und Betriebsabteilungen dürfen jedoch höchstens insgesamt 100 000 Mark in Rechnung gestellt werden.“

Danach können also bei der Firma Lenz die Angestellten Prämien und Gratifikationen ohne jede Begrenzung erhalten, während dies der Firma Bachstein-Koppel nur bis zur Höhe von 150 000 Mark gestattet ist. Bei der Firma Lenz können Leistungen an die Direktoren etc. bis zur Höhe von 100 000 Mark außerdem in Rechnung gestellt werden, während diese Möglichkeit der Firma Bachstein-Koppel überhaupt versagt ist.

Gerade diese letzte Bestimmung ist von allergrößter Wichtigkeit. Die Möglichkeit, allen Angestellten Prämien und Gratifikationen zu gewähren, muß der Baufirma in weitestem Umfange gewährt werden, sonst ist sie eben nicht oder nur mit eigenem Schaden imstande, ihre Angestellten so zu stellen, wie sie es gern möchte. Das tangiert aber, man braucht zur Erklärung kein Wort zu verschwenden, empfindlich die Allgemeinheit. Die wirtschaftlichen und sonstigen Konsequenzen für Unternehmer, Angestellte und Bevölkerung springen in die Augen, wenn in ein und demselben Schutzgebiet zwei Firmen von umfassender Bedeutung Arbeiten größten Stiles leisten sollen und der beiderseitige Gegenkontrahent, der Fiskus, die eine Firma vertraglich ganz erheblich besser stellt als die andere. Derartige Gegensätze müssen notwendigerweise schwere Schädigungen von weittragender Bedeutung mit sich bringen. Der Gedanke an eine Verschiedenheit in der Güte der Arbeitsleistungen der beiden Firmen scheidet natürlich völlig aus. Die dem Fiskus gebotene Auswahlmöglichkeit unter den sich bewerbenden vielen Firmen genügt allein schon, diesen Punkt über jeden Zweifel zu erheben, ohne daß man auf die praktischen Erfahrungen einzugehen braucht, die mit jeder der beiden Firmen erzielt worden sind. Beim Abschluß solcher Verträge müßte eine absolute Gleichberechtigung innegehalten werden. Eine Verschiedenheit der Behandlung ist wohl beim Abschluß von kleinen, für die Öffentlichkeit mehr oder weniger gleichgiltigen Dienst- und Werkverträgen statthaft, da kann die arbeitgebende Partei ihren pekuniären Vorteil wahrnehmen, so viel sie kann und will; der Allgemeinheit kann das gleichgiltig

sein. Ist jedoch der Fiskus Partei und zwar bei Vergütung derart bedeutender Werke, so darf er nicht in der gleichen Weise verfahren, denn das Interesse der Allgemeinheit, die dadurch schweren Schädigungen ausgesetzt ist, verbietet es. Der leitende Gesichtspunkt muß in einem Falle, wie dem vorliegenden der sein, beide Firmen bei gleichen Rechten auf eine gleichleistungsfähige Grundlage zu stellen. Wie die Sachlage ist, muß man sagen, das richtige Maß ist beim Vertragschluß nicht innegehalten worden. Denn entweder entsprechen die mit der Firma Lenz vereinbarten Bedingungen der Billigkeit, dann fragt man sich vergebens, wie der Fiskus die Firma Bachstein-Koppel derart benachteiligen kann, oder die mit Bachstein-Koppel verabredeten Sätze sind recht und billig, dann bleibt das Rätsel unlösbar, wie solche Bevorzugung gerechtfertigt werden soll!

Der Kolonialetat in der Budgetkommission des Reichstages.

II.

(Fortsetzung des Artikels in No. 32.)

In der Budgetkommission nahmen die Beratungen über den Etat für Südwestafrika folgenden Fortgang:

Ein Zentrumsmitglied regt die Errichtung eines staatlichen Laboratoriums für Untersuchung von Mineralien an. Die Aussprache ergibt das Einverständnis der Kommission. Die Kolonialverwaltung wird die Sache im Auge behalten. Der Militäretat erfordert 14 124 792 Mark. Referent und Korreferent beantragen für dieses Jahr Bewilligung, wünschen aber für die kommenden Jahre eine erhebliche Herabsetzung bis etwa auf die Hälfte. Staatssekretär v. Lindequist erklärt, eine Prüfung anstellen zu wollen, wie weit eine Verminderung der Schutztruppe möglich sei. Daß 50 v. H. gestrichen werden könne, erscheine allerdings sehr zweifelhaft. Die Sicherheit des Landes erfordere noch immer eine starke Schutztruppe. Auf Anfrage teilt ein Regierungskommissar mit, daß die Verwendung von Kamelen sich außerordentlich gut bewährt habe. Auch die Kamelzuchtstationen würden sich bald rentieren. Fortschrittler und Zentrumsredner treten für eine bessere Organisation der Polizeitruppe ein. Auch Bastards könnten doch herangezogen werden, ebenso könne man eine Art Miliz einführen und die Kolonie mit ihren 10 000 Europäern dahin bringen, daß sie sich selbst schützen und ohne Schutztruppe auskommen. Der Staatssekretär teilt mit, es sei ein neues Wehrgesetz für Südwestafrika in der Ausarbeitung. Einige Redner der Linken sind der Ansicht, daß besondere Gefahren bei der erheblich dezimierten Eingeborenenbevölkerung nicht mehr beständen. Auch die stärkste Schutztruppe könne den Ausbruch kleinerer Aufstände nicht verhindern; in solchen Fällen genüge Polizei. Bei den einmaligen Ausgaben ist die erste Rate (1 Million Mark) für den Bau einer eisernen Brücke in Swakopmund vorgesehen. Die Gesamtkosten sollen etwa 4 Millionen Mark betragen. Die Forderung wird bewilligt. An Ortszulagen für etwa 90 Beamte in Lüderitzbuch sind mit Rücksicht auf die teuren Preise in diesem Bezirk 45 000 Mark eingestellt. Der Titel findet viel Widerspruch. Nach längerer Erörterung wird der Titel gestrichen. Im außerordentlichen Etat werden 5 Millionen Mark als zweite Rate für den Erwerb der Otavibahn nebst Zweigstrecke, ferner 4 Millionen Mark als dritte Rate für den Umbau der Bahnstrecke Karibib-Windhuk, sowie für den Bau der Nord-Südbahn bewilligt, ebenso der Rest des Etats für Südwestafrika.

Wichtig für die Interessenten der Nordfelder.

Der Lüderitzbucher Vertreter der Kolonial- und Handelsbank schreibt uns in wesentlichen Punkten Folgendes:

„Die Deutsche Kolonial- und Handelsbank teilt mir mit, daß sie es ablehnt, sich noch länger mit der Gründung einer Gesellschaft zur Verwertung der Nordfelder zu befassen, nachdem eine Zeitung des Schutzgebietes, dessen Interesse die Bank zunächst zu dienen beabsichtigt, sich in derartig gehässiger und unsachlicher Weise gegen ein Unternehmen wendet, dessen Zustandekommen die Deutsche Kolonial- und Handelsbank neben erheblichen Geldmitteln, Monate an Mühen und Arbeit gewidmet hat.

Leider wissen zu Hause nicht alle Kreise diese Angriffe richtig zu bewerten. Ueber den Schaden, den

derartige Artikel daher anrichten können, müssen sich die Nordfelderbesitzer nicht wundern, und sich eventuell bei diesem „Organ zur Wahrung der Interessen des Schutzgebietes“ dafür bedanken.

Des weiteren erlaube ich mir Ihnen Folgendes mitzuteilen:

Die Austro-African Estates Limited, London, interessiert sich für den Plan einer Abbaugesellschaft der Nordfelder, und schlägt den Felderbesitzern vor, mit ihr einen Eventualvertrag abzuschließen, wonach die Felderbesitzer das Nutzungsrecht ihrer Felder der genannten Gesellschaft gegen Zahlung einer Abgabe von 50 Prozent von dem Reingewinn übertragen, unter der Voraussetzung, daß die Austro-African Estates Ltd. innerhalb vier Monaten vom Datum des Vertrages ab eine Abbaugesellschaft mit einem Baukapital von mindestens einer Million Mark gründet, und den Felderbesitzern pro Feld 150 bzw. 200 Mark in barem Gelde zahlt.

Die viermonatliche Frist bedingt die Gesellschaft, um durch einen Vertrauensmann Untersuchungen auf den Nordfeldern anstellen zu lassen.

Diese Wendung ist im Sinne der interessierten weiten Kreise außerordentlich zu bedauern. Hoffentlich bringt das neue Unternehmen den lang erhofften Erfolg. Die Besitzer der Nordfelder, die ihre Rechte der neuen Unternehmerin anbieten wollen, werden sich am besten mit Herrn Max L. Müller in Lüderitzbucht in Verbindung setzen.

Aus dem Schutzgebiet.

Anschlussbahn Arandis-Khangrube.

Herr Ingenieur Churan, der frühere Beamte der Otavi-Minen- und Eisenbahn-Gesellschaft, baut für die Khankupfergruben eine Anschlußbahn an die Otavibahn. Die Anschlußbahn zweigt von der Station Arandis ab.

Ovamboarbeiter für Bachstein-Koppel.

Die Firma Bau- und Betriebskonsortium Bachstein-Koppel erhielt in diesen Tagen einen Transport von mehreren Hundert Ovambos zur Beschäftigung beim Bahnbau. Wenn die Beschaffung von Eingeborenen des Schutzgebietes in solchen Mengen weiter möglich ist, könnte die Einfuhr von Transkaykaffern wohl überflüssig werden.

Zur Ovamboanwerbung.

Nach der vorläufigen Verordnung müssen die angeworbenen Ovambos sofort mit einem Anzuge versehen werden, bevor sie zur Bahn gebracht werden. Leider kommen Nachrichten aus dem Norden, die eine recht scharfe Kontrolle wünschenswert machen. In vielen Fällen sollen die Anzüge, die die Eingeborenen morgens bekommen und abends nicht mehr haben, einen Wert von zur Not 1 Mark darstellen und trotzdem den Eingeborenen teuer von den Anwerbern verkauft worden sein, die auch damit wieder ein glänzendes Geschäft machen.

Die Schule in Omaruru.

Die Gemeinde Omaruru baut jetzt mit staatlicher Unterstützung ein Schulgebäude und ein Pensionsgebäude. Die Gesamtkosten betragen 45 000 Mk. Der Staat zahlt davon 27 000 Mk., der Rest wird von der Gemeinde aufgebracht. Das Schulgebäude soll für 80 Kinder, das Pensionsgebäude für etwa 36 Kinder ausreichen.

Franz Seiner in Grooffontein.

Der Reisende Franz Seiner ist, vermutlich der Trockenheit wegen, nicht an den Okavango gekommen. Er hält sich augenblicklich in Grooffontein auf.

Keine Beamtenwohnhäuser mehr.

Sicherem Vernehmen nach besteht beim Gouvernement die Absicht, in Zukunft überhaupt keine Beamtenwohnhäuser mehr zu bauen. Die Beamten sollen in Privathäusern wohnen. Das wäre mit Freude zu begrüßen, denn dadurch würde die allgemeine Bautätigkeit angeregt werden.

Löwen bei Omaruru.

Von einer Farm unweit Omaruru wird Folgendes mitgeteilt: Der Farmer findet morgens 5 Löwen am Wasser. Die Tiere zogen weiter, ohne Vieh zu schlagen. Am anderen Platze zerrissen sie eine kleine Herde Ziegen. Nur sechs davon blieben übrig. Diese wurden nach einem dritten Platze mit einem Kaffern geschickt. Unterwegs sieht der Eingeborene plötzlich zwei Löwen vor sich. Er bekommt Angst, klettert auf einen Baum, und sieht von oben zu, wie die Löwen seine Ziegen eine nach der anderen fangen und schlagen. Die Löwen gehen nicht fort, sondern belagern ihn. Um sich zu retten, kommt der Eingeborene schließlich auf den guten Gedanken, seine Jacke ausziehen, diese anzuzünden und brennend ins Gras zu werfen. Damit verursachte er einen Grasbrand, durch den die Löwen vertrieben und er gerettet wurde.

Neuanlagen der Otavibahn.

Wer mit dem Eisenbahnzuge von Swakopmund nach Usakos fährt, erblickt da, wo sich die Bahn dem Khanrivier nähert, drei mächtige weiße Giebel, welche weit ins Land hineinschauen. Dies ist die neuerbaute Hauptwerkstatt von Usakos, die jetzt als höchstes Gebäude dem Orte ein besonderes charakteristisches Gepräge verleiht.

Die Hauptwerkstatt in Usakos wurde im Januar dem Betriebe übergeben und stellt eine alle Anforderungen der modernen Maschinenteknik befriedigende Anlage dar. Sie zerfällt in drei große Räume. Die

mächtige Haupthalle wird von zwei eisernen Dächern in Größe von 2400 qm überdeckt. Sie enthält 8 Reparaturstände für Lokomotiven, die Dreherei und einen Maschinenraum, in dem alle für Herstellung von Maschinenteilen erforderliche Werkzeugmaschinen usw. untergebracht sind.

In der Dachkonstruktion sind Oberlichter aus Drahtglas und eine wirkungsvolle Lüftung eingebaut, sodaß auch in der heißen Jahreszeit eine angenehme Temperatur und eine abgeblendete Lichtverteilung in den Räumen herrscht. Die neuesten Maschinen wurden beschafft, um möglichst viele Arbeiten auf mechanischem Wege unter Ersparung von Arbeitskräften herstellen zu können. Besonders interessant ist eine neue Achsdrehbank, die vollständig automatisch arbeitet und die so eingerichtet ist, daß auch Radsätze für Kapsur bearbeitet werden können. — Schleif-, Bohr- und Poliermaschinen ermöglichen die Herstellung aller für die Lokomotiven erforderlichen Maschinenteile. In den Hallen sind außerdem vier Büroräume untergebracht, von denen die ganze Halle übersehen werden kann, sodaß Maschinen- und Werkmeister eine bequeme Kontrolle der Arbeiten ausüben können. Ueber den Büroräumen befindet sich die Klempnerei. An die Maschinenhalle stößt die Schmiede, die für acht Schmiedefeuer eingerichtet ist. In der Mitte der Schmiede ist der mächtige Dampfhammer aufgestellt, unter dessen wuchtigen Schlägen dem glühenden Eisen jede beliebige Form gegeben werden kann. Neben der Schmiede befindet sich auf der einen Seite die Tischlerei, auf der anderen Seite das Maschinenhaus, in dem die große 100 PS. Wolfsche Lokomobile und ein Reservemotor aufgestellt sind. Zur Ersparnis von Kesselspeisewasser wurde mit der Lokomobile eine Oberflächenkondensationsanlage verbunden, welche ermöglicht, daß nur kondensiertes Wasser in die Kessel gelangt und sich somit kein Kesselstein ansetzen kann, dann aber, daß das verdampfte Wasser stets wieder mit Hilfe eines Kühlturmes nach Filtrierung durch Koksfilter und Scheidung der Ölmengen verwendet werden kann, sodaß der Gesamtverbrauch pro Tag die vom neuen das verdunstete Wasser ersetzende Menge, kaum ein Kubikmeter, beträgt. Auch diese Räume haben alle Oberlichter aus Drahtglas erhalten. In allen Räumen sind Waschvorrichtungen für die Arbeiter, Schränke für Werkzeuge und Kleiderablage aufgestellt. An der Ostseite der Dreherei ist die Kesselschmiede und daneben die Wagenreparaturwerkstatt untergebracht. Der gesamte nutzbare überdachte Flächenraum beträgt 3367 qm. Alle Arbeitsstellen sind durch kleine Gleise zugänglich gemacht, sodaß die Transporte größerer Gegenstände sich mit Leichtigkeit bewältigen lassen. Mit dem Bau wurde am 11. November 1909 begonnen, die Gesamtbauzeit hat demnach noch nicht 14 Monate betragen. Die für die Werkstätte verwendeten Steine wurden in eigener Zementsteinfabrik fabriziert. Der Entwurf für die Werkstätte wurde von der Betriebsdirektion Usakos aufgestellt. Die sehr sorgfältig durchgearbeitete Eisenkonstruktion wurde von der bekannten Berliner Firma Heintz Lehmann geliefert und montiert. Die Montage, die bei dem ungetübten Arbeiterpersonal keine leichte war, ging ohne Unfälle vor sich. Besondere Schwierigkeiten machte die Aufstellung des 26 m hohen Kamins. Die reinen Baukosten, ohne die Maschinen, haben etwa 210 000 Mark betragen. Alle Anlagen sind so eingerichtet, daß sie auch später, wenn vielleicht die Verkehrsverhältnisse den Umbau der Strecke Karibib-Swakopmund in Kapsur verlangen, den hieraus erwachsenden Anforderungen auf Jahre hinaus genügen werden.

Außer dieser außerordentlich bedeutenden Bauauf- führung wurden im letzten Jahre noch andere bemerkenswerte Einrichtungen an der Otavibahn getroffen, die bis jetzt im Schutzgebiet noch nicht überall bekannt sind.

Es wurde von Swakopmund nach Tsumeb eine 565 km lange Telegraphenleitung hergestellt.

Ferner wurden die Arbeiten zur Verbesserung der Strecke in den Bobosbergen vollendet. In dieser Strecke lag von vornherein ein schweres Hemmnis für den Verkehr, weil die Steigungen, welche sonst im Maximum auf der Otavibahn 15 m auf das Kilometer betragen, hier bis zu 24 m auf das Kilometer anwachsen. Die Leistungsfähigkeit wurde aber noch dadurch beeinträchtigt, daß sich an dieser Stelle viele Krümmungen befanden, sodaß gerade der Ertransport von Tsumeb in leichteren Zügen stattfinden mußte. Es wurde daher beschlossen, durch Herstellung eines gewaltigen 12 m tiefen Einschnitts die Bahn zu senken und an Stelle der zahlreichen Krümmungen die Linie zu verlegen. Hierbei wurden rund 14 500 cbm Einschnitts- und 35 300 cbm Dammasen bewegt. Die Herstellung dieser Arbeiten, welche ohne jegliche Betriebsstörung vorgehen mußte, hat ein Jahr in Anspruch genommen.

Sehr erfreulich waren die Ergebnisse, welche die Arbeiten zur Wassererschließung in Usakos hatten. Man hatte sich bis dahin darauf beschränkt, die Brunnen bis zu den wasserführenden Falkschichten zu bohren und hatte die Erfahrung gemacht, daß nach einiger Zeit diese Brunnen versiegten. Es waren schließlich für den enormen Wasserverbrauch fünf Brunnen im Betriebe, die mit drei räumlich ganz getrennten maschinellen Anlagen betrieben wurden. Man entschloß sich, nun unmittelbar neben dem alten Brunnen eine neue Bohrung zu machen, welche bei 14 m Tiefe auf Wasser stieß. Da aber auch diese Ader im Kalk lag, so gab man sich nicht mit der Bohrung zufrieden, sondern ging durch die darunter liegende absolut trockene Granit- schicht. Die Hoffnungen haben sich erfüllt. Unter dem 15 Meter mächtigen Granitmassiv traf man auf eine wasserführende Quassschicht. Das erbohrte Wasser darf nach seiner weichen Beschaffenheit als Grundwasser angesehen werden. Der jetzt vier Monate ununterbrochen in Betrieb befindliche Brunnen liefert

in 24 Stunden bis zu 400 cbm Wasser und hat seit dem noch nicht abgenommen.

Die für den Personenverkehr dienenden Betriebsmittel haben durch einen in der Hauptwerkstätte erbauten neuen Personenwagen einen erfreulichen Fortschritt gemacht. Wer in dem außerordentlich bequemen, 2,50 Meter breiten Wagen fährt, glaubt nicht, daß man sich auf einer 60 cm-Spurbahn befindet. Der Wagen ist mit schönen ledergepolsterten Sitzen ausgestattet. Besonderer Wert ist auf die bequeme Ausstattung der 1. Klasse gelegt, dieselbe hat Platz für 18 Personen. Das Holzwerk ist teils aus Eichen, teils aus dunklem Mahagoniholz hergestellt, in welchem die Reste des gestrandeten „Eduard Bohlen“ fortleben. Die Sitzbänke sind ausziehbar, sodaß sechs bequeme Schlafgelegenheiten hergestellt werden können. Der Wagen soll vornehmlich für die Nachtzüge zu den Dampferanschlüssen nach Swakopmund eingestellt werden. Hervorzuheben ist, daß auch die Beleuchtung des Wagens sehr gut ist, sodaß man auch bequem abends lesen kann. Gegen die Sonne werden die Reisenden durch Gardinen aus schwerem grünen Stoff geschützt. Im ganzen kann der Wagen, der mit sauberer Toilette- und Klosett-Einrichtung versehen ist, in beiden Klassen 40 Personen aufnehmen.

Betriebsanordnung für die fiskalische Wasserleitung in Windhuk.

Ueberall machen sich die störenden Folgen des Mangels an den nötigen Niederschlägen bemerkbar. So auch bei der fiskalischen Wasserleitung in Windhuk.

Die Bauverwaltung des Gouvernements hat sich veranlaßt gesehen, folgende Betriebsanordnung für die Windhuker Wasserleitung zu erlassen.

Die allzustarke Inanspruchnahme der fiskalischen Wasserleitung in Windhuk infolge der geringen Niederschläge des letzten Jahres, läßt die ständige gleichzeitige Wasserausgabe aus allen Teilen der Leitung nicht zu. Es wird daher zur Herbeiführung einer gleichmäßigen Verteilung des Wassers an alle Anschlußinhaber von heute ab — zunächst versuchsweise — der Betrieb der Leitung wie folgt geregelt:

1. In der Zeit von 8 bis 11 Uhr vormittags sowie von 3 bis 5 Uhr nachmittags wird sämtliches Wasser der Quellen den Pumpwerken zur Speisung der „oberen Stadtleitung“ zugeführt, und in dieser Zeit die untere Stadtleitung gesperrt.
2. In der Zeit von 6 bis 8 Uhr vormittags, von 11 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags und von 5 bis 8 Uhr nachmittags verbleibt alles Wasser der Quellen der „unteren Stadtleitung“.
3. In den verbleibenden Nachtstunden wird das Wasser der einen Hauptquelle den Behältern am Windmotor für den Betrieb des Windmotors sowie als eine Reserve für besondere Notfälle und das übrige Wasser der unteren Stadtleitung zugeführt.

Eine Vergrößerung der Betriebsanlage läßt sich einstweilen nicht vornehmen. Die Anschlußinhaber müssen den Verbrauch des Wassers nach Möglichkeit einschränken und ihren Bedarf in den angegebenen Zeiten der Leitung entnehmen.

Aus Swakopmund.

Mit dem heutigen direkten Ostafrikaner

verlassen unter anderen folgende Personen unser Schutzgebiet, um nach Deutschland zu reisen:

Herr Oberleutnant Lutter, über dessen Einberufung nach Berlin wir bereits berichteten. Herr und Frau Pastor Heyse aus Karibib beginnen ihre Hochzeitsreise nach der Heimat. Die Herren Gartenbauinspektor Bohr, dessen Jubiläum in letzter Nummer besprochen wurde, Kassenvorstand Uhlmann aus Windhuk und Bezirksamtssekretär Wichmann aus Rehoboth gehen auf Heimatsurlaub.

Abend-Unterhaltungen.

§§ Eine schöne Abend-Unterhaltung bietet der Besuch von Ohlmanns ständigem Kinematograph mit seinen inhaltlich wirklich vorzüglichen und technisch vollendeten neuesten Darstellungen, die den besten Vorführungen, welche wir auf kinematographischem Gebiete gesehen haben, gleichzustellen sind, und wohl einen jeden Besucher befriedigen werden.

— Im Hotel „Europäischer Hof“ findet am Sonntag ein Walzer-Abend mit ausgesuchtem Programm statt. Freunde guter Walzermusik werden wohl nicht versäumen, dort einige schöne Stunden zu genießen.

Der Hauptkatalog der Fa. Rudolph Hertzog für Frühjahr und Sommer 1911 ist erschienen und bringt wieder viel Neues und Interessantes auf den Gebieten der Mode und Innenausstattung.

Der Hauptkatalog wie auch die Spezialkataloge über Möbelstoffe, Portieren, Braut- und Babyausstattungen stehen Interessenten unentgeltlich in hiesigen Geschäftshäusern zur Verfügung.

Aus anderen Schutzgebieten.

D. P. Die Städteordnung für Deutsch-Ostafrika vom Tangabezirksrat abgelehnt!

Der Tangaer Bezirksrat hat in seiner Sitzung vom 25. Februar die Annahme der seitens der Regierung vorgeschienen neuen Städteordnung abgelehnt, weil das Gouvernement die Bedingung gestellt hatte, daß Tanga

mit Annahme der Städteordnung auch die gesamten Kosten dafür durch Aufbringung neuer Steuern tragen sollte. Der Bezirksrat ging hierbei von der Ansicht aus, den Tangaer Steuerzahlern nicht noch mehr Lasten aufzubürden, wie sie sie an sich schon durch die nur in den allgemeinen fiskalischen Säcken fließenden hohen Gewerbesteuern usw. zu tragen haben, von deren ständiger, nur eigenem Verdienst zuzuschreibenden Vermehrung Tanga also nichts haben soll.

Die „Usambara-Post“ bemerkt noch, daß das gesamte Vermögen der Stadt, bestehend aus Barkapital und Grundbesitz seinerzeit bei Auflösung der Kommunen vom Gouvernement eingezogen wurde. Das Barkapital wurde zum größten Teil für den Bau der Gouvernements-Oberschule, aus der die Stadt Tanga selbst am wenigsten Nutzen zieht, verwendet und die früheren Kommunalgrundstücke blieben fiskalisches Eigentum, da das Reichskolonialamt den Antrag, wenigstens einen Teil der früher im Besitz der Stadt befindlichen Grundstücke dieser zurückzugeben, abgelehnt haben soll.

Der Staatssekretär des Reichskolonialamtes hat im Reichstage erklärt, daß die ostafrikanischen Gemeinden in derselben Weise dotiert werden sollen, auch mit Grundbesitz, wie die südwestafrikanischen. Es dürfte ja also in dieser Frage noch nicht das letzte Wort gesprochen sein.

D. P. Dr. Karl Peters in Tanga und Daressalam.

Dr. Karl Peters, der sich gegenwärtig wieder in Südafrika befindet, hat auf der Reise dorthin unseren beiden größten ostafrikanischen Hafenstädten einen Besuch abgestattet, und ist in beiden Städten von der Bevölkerung sehr gefeiert worden. In Tanga fand ein Frühstück im Kasino statt, bei welchem die Schülerkapelle konzertierte und Herr Rechtsanwalt von Nostitz die Festrede hielt. Bedauert wird in der „Usambara-Post“, daß nicht allen Europäern Tanga Gelegenheit geboten wurde, an einer Feier für Dr. Peters teilzunehmen. Während in Tanga der Bezirksamtman z. B. der Feier fern blieb, nahmen in Daressalam sehr viele Gouvernementsbeamte, unter ihnen auch der Vertreter des auf einer Reise nach Ruanda befindlichen Gouverneurs, Herr Regierungsrat Methner, an den Festlichkeiten teil. Dr. Peters war zwei Tage in Daressalam, am ersten Tage fand im Klub ein gemeinsames Abendessen statt, im Anschluß daran ein Bierabend der Klubmitglieder, zu dem sich etwa 90 Personen eingefunden hatten. Am zweiten Abend hatte der Gesangsverein „Liedertafel“ im Garten der Brauerei Schultz einen Unterhaltungsabend veranstaltet, zu dem die „Liedertafel“ und die „Wirtschaftliche Vereinigung“ besonders aufgeföhrt hatten. Die „Liedertafel“ trug eine Reihe von Volksliedern vor. Die Festrede hielten Herr Bredthauer für die Liedertafel und Herr Paul Korsch für den Wirtschaftlichen Verband. Gegen 11 $\frac{1}{2}$ Uhr verabschiedete sich Dr. Peters, auf den bei seinem Scheiden der Vertreter des Gouverneurs, Regierungsrat Methner, noch ein Hoch ausbrachte, um noch an einem Herrenabend an Bord des Kreuzers „Sperber“ teilzu-

nehmen. Die „Deutsch-Ostafrikanische Rundschau“, der wir den letzten Bericht entnehmen, erinnert daran, daß der „Sperber“ insofern für Dr. Peters historischen Boden bedeutet, als er hier vor 21 Jahren bei seiner Rückkehr von der Emin-Pascha-Expedition die Tatsache erfuhr, daß der Vertrag, der die Petersschen Erwerbungen an die Engländer auslieferte, am 1. Juli 1890 in Kraft treten sollte. Er saß damals als Gast des „Sperber“ auf demselben Platze wie diesesmal.

Telegraphische Nachrichten.
Kabeldienst.

4. Mai 1911.

Britische Fischer für Kriegsmarinedienste.

Der Plan der britischen Admiralität, eine Spezialreserve geübter Fischerleute für besondere Dienste bei der Kriegsmarine zu schaffen, hat sich als verfehlt erwiesen.

Die japanische Südpolarexpedition.

Durch widrige Witterungsverhältnisse ist die japanische Südpolarexpedition gezwungen worden, nach Sidney zurückzukehren.

Aufstände in China.

In China sind heftige Pöbelaufstände ausgebrochen. Die Kriegsschiffe der fremden Mächte ankern vor Kanton.

Funkenspruchstation in Kapstadt.

In Slangkop beim Kap der guten Hoffnung ist eine Funkenspruchstation fertiggestellt worden.

Schiffsnachrichten.

R. P. D. „Kronprinz“

von Hamburg, an Swakopmund, am 1. Mai 1911.

Passagiere:

A. Leue, Bockhorn, Otto Martens, H. Grüner, Frau Hauptmann Streitwolf u. 3 Kinder, Schwester Luise Herold, Vogler, Frau E. Götz, Fr. K. Götz, Leutnant Geisler, Baron de Smid, C. Hoffmeister, Curt Bieder, Johannes Wagner, Vizefeldw. A. Grimm, Unteroffizier F. Lüdtko, Fr. Bütow, C. Nolte, Alfred Wille, Hans Bippus, Frau Köstens, Fr. D. Hartmann, H. Kahlbetzer, W. Wohlers, Frau J. Röttgers und Sohn, Fr. M. Kramer, W. Falkenberg, H. Baumann, Gust. u. Wilh. Kasdorf, Frau Frommelt u. Kind, Chr. Koch, Max Riebow, Fr. Cuprina, Frau Marg. Knoll, Frau Maria Baier, Peter Schlang, H. Panteleit, A. Waltersdorf, A. Heise, Albert Dieilitzsch, Frau Minna Krause u. 2 Kinder, Karl Schleger, A. Simen u. Frau, Fr. G. Kintscher, Cuno Schwantje, Fr. Elise Heinz, Fr. Anna Gehrisch, W. Kahrer u. Frau nebst Kind, August Hirsch, Frau M. Hirsch u. 4 Kinder, Fr. M. Heidenreich, Anna Schmeisel, Franz Radetic, Milan Jesic, Venzel, Johann Pisculi,

Otto Mihm, Paul Schaeffner, Fräulein Grete Mihm, Frau Friederike Eiberle u. 3 Kinder, Joseph Vosse, Stephan Katner, Roko Knez, Miko Katner, Ivan Inriser, Franja Knez, Mate Barac, Mate Zefarani, Jakob Knez, Lorenz Bucker, Otto Detrog, Frau Julius Schmidt, Joh. Rothweiler, J. G. Bruckner u. Sohn, Otto Schmitt, Oskar Hintrager, Pol.-Sergt. W. Wilgers u. Frau, Imag. Sokolic, Anton Sokolic, Josip Sokolic, Josip Sokolic, Ivan Loncaric, Mathias Loncaric, Johann Loncaric, Stephan Antic, Andro Kabalin, Nikola Kabalin, 3 Kinder Köstens, Ernst Krüger, Albert Kipping, Fr. Wilh. Stinner, Simon Zöller, Barra.

R. P. D. „Kronprinz“

ab Swakopmund nach Lüderitzbucht bezw. Kapstadt, am 1. Mai 1911.

Passagiere:

Heinrich Hartwig, Oberleutnant Mannhardt, Conrad Piehl, R. Hirsch, B. Kaufmann, Polizist Rachuth, Frau Streibel und 1 Kind, N. Ludwig, F. Pagels, H. Rix, H. König, Pietro Pirola, Hugo Fuchs.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Gemeinde.

Sonntag, den 7. Mai.

10 Uhr: Gemeindegottesdienst, Missionsfeier. Ansprache: Pastor Hasenkamp. — Bericht über die Arbeit der Rheinischen Mission: Missionspräses Pastor Olpp aus Karibib.

Die Sammlung am Schluß des Gottesdienstes ist für die Arbeit der Rheinischen Mission in Swakopmund bestimmt.

11 Uhr: Kindergottesdienst.

Hamburger Kurse am 3. Mai 1911.

(durch Deutsche Afrika-Bank A.-G. Swakopmund)

Ötavi	140 %
3 $\frac{1}{2}$ % Reichsanleihe	93.80 %
3 % Reichsanleihe	83.80 %
Kolonialgesellschaft	880 %
Southwest	31— sh.
Territorien	9/6 sh.
de Beers	Pfd. St. 18.18/9
Kolmanskooop	64.— Mark
Kaoko	58 %
Vereingte	91 %

Ohne Verbindlichkeit.

(Nach Schluß der Redaktion eingegangen.)

Herr Adolph Woermann verstorben.

Nach einem der hiesigen Agentur der Woermannlinie zugegangenen Telegramm ist in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag Herr Adolf Woermann verstorben. Näheres hierüber bringen wir in nächster Nummer.

PASTOR HEYSE
HELENE HEYSE
geb. Dannert
zeigen ihre Vermählung an. D 103
OMARURU, 2. Mai 1911.

Ein herzliches Lebewohl allen Freunden u. Bekannten! Auffrohes Wiedersehen!
E. Peters u. Frau

Tielbetrübt geben wir Freunden und Bekannten die Nachricht, dass es Gott dem Herrn gefallen hat, am 1. Mai, abends 9 $\frac{1}{2}$ Uhr, unser liebes Söhnchen
Theodor
zur Schar seiner Engel abzuberoften. Um stilles Beileid bitten Swakopmund, 3. März 1911.
C. Schulte u. Frau
Für die innigen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem uns betroffenen Schicksalsschlage sprechen wir hiermit unsern herzlichsten Dank aus. D 102
C. Schulte u. Frau

Wurstessen **Kientopp**



Wohin so eilig? — Na!

Zu Ohlmann's Garten-Restaurant,

dort ist am **Sonntag, den 7. Mai, großes Wurstessen.** Von 10 Uhr morgens ab gibt's Weißfleisch mit Sauerkraut, von 4 Uhr ab 1a. Weißwürstel und Blutwurst und abends von 8 $\frac{1}{2}$ Uhr ab spielt der **Kientopp** mit neu eingetroffenen Films. — Nach der Vorstellung wird **gezantzt**. — Für gut gepflegte Getränke ist bestens Sorge getragen. [D 201]

für Gastwirte!

Lizenz-Kontroll-formulare
sowie Liter-Anmeldescheine
neu angefertigt.
Auf Wunsch werden Muster gern zugesandt.
Druckereigesellschaft Peters & Stolze.

Eduard Zingel, Karibib
Reichhaltiges Lager in Eingeborenen-Artikeln.

Strebsamer, solider Mann
verheiratet, Fachmann, sucht ein gut gehendes Hotel I. Ranges zu pachten, Kautioon kann gestellt werden.
Offerten unter P. P. an die Druckereigesellschaft Peters & Stolze, Swakopmund. D 87

Grosser Laden
mit oder ohne Wohnung, in massivem Gebäude, im Centrum Swakopmunds an verkehrsreicher Strasse gelegen, passend für feineres Herren- oder Damen- Modegeschäft, ist zu vermieten. Eventuell wird sich mit Kapital daran beteiligt. Näheres unter 1286 postlagernd, Swakopmund.

Verkaufe:
12 Stück Zugochsen, gut im Fleisch; 7 Stück Maultiere mit Geschirren; zwei Ochsenwagen komplett. 1288
Näheres bei **Joseph Grimm, Karibib.**

Tüchtiges, junges Mädchen,
zum sofortigen Antritt für ein grosses Hotel gesucht als Stütze der Hausfrau. Dieselbe muß im Plätten und Wäscheausbessern bewandert sein. Gefl. Offerten durch A. Schulze, Swakopmund, unter 1293.

Massive Neubauten
werden in Swakopmund schnellstens, solid, und preiswert unter Garantie ausgeführt. Die Baukosten werden auf Hypotheken gestundet, also keine Anzahlung nötig. Näheres unter 1287 Postl. Swakopmund.

Kohlen
Otto Günther's Eisenwarenhandlung Swakopmund. [16]

Empfehlung.
Herren- und Damen-Kleider nach Mass, sowie Reinigen, Aufbügeln und Reparaturen werden sorgfältig und prompt ausgeführt von
H. Velde, Herren- und Damen-Schneiderei.

Bade im Tivoli
Wannen- und Brause-Bäder
Badetage: Mittwoch, Sonnabend, Sonntag
Abonnementskarten für 6 Bäder 10 Mk.

Waschmaschinen

Voldampf

in allen Grössen
für kleine und grosse
Haushaltungen, Hotels und
Truppen

Voldampf-Seifenpulver

Seifenpulver „Triumph“ u. „Persil“
Bleichsoda, Waschblau, Schmierseife
Soda, Reisstärke, Silberglanzstärke
Glühstoff

Erhard & Schultj, Inhaber: H. E. Lenßen
Karibib

Mangeln

Wäschekochtöpfe
Wäschezangen
Schöpftöpfe
Spülwannen
Waschbretter
Plättbretter
Ärmelplättbretter
Plätteisen „Dalli“
Spiritusseisen
Wäscheleinen
Wäscheklammern

Sämtliche Artikel für:

Fabrikbedarf

Riemen, Verpackung, Schmierapparate
Ledermanschetten, Hochdruckplatte
„Saalfeldit“

Krankenpflege

Verbandkasten, Spritzen, Irrigatoren
Damenbinden

Turn- u. Sportspiele

Tennis, Tamburin, Fussball, Fecht-
waffen, Heilgymnastik, Turnapparate.

Herm. Saalfeld
Magdeburg.

J. Friedland & Co.

Kapstadt 7. Adderley Street

Straussenfeder-Handlung en gros
Die grösste Auswahl in Südafrika von
Straussenfedern, Karossen, Feldecken,
Leoparden- und anderen Fellen, Straussen-
federn-Fächer, und -Boas. Hörner-, Ein-
geborenen - Kuriositäten. Versand nach
Deutsch-Südwest-Afrika auch per Nach-
nahme. Neue Preislist. auf Verlang. postfr.

Photographische Bedarfsartikel

stets frische Ware liefert preiswert die
Druckereigesellschaft Peters & Stolze

**Ein Gebot
der Klugheit**

ist für jede praktische Haus-
frau die Verwendung von

**Schicht-
Seife**

für alle Waschw Zwecke, denn
es wird durch sie Zeit, Arbeit
und Geld gespart.

Schlosserei H. Knobloch

Swakopmund, Kaiser Wilhelmstrasse, hinter Gärtnerei Haller
empfiehlt sich bei allen einschlägigen Arbeiten

zu billigsten Preisen.



Musikinstrumente
aller Art in grösster Auswahl.

Jul. Heinr. Zimmermann, Leipzig.

Grösste:

Preisliste No. 1 über alle Saiten- u. Blasinstrumente.
Preisliste No. 2 über Spieldosen, Sprechmaschinen,
Harmonikas etc.

49

Hotel Eggers, Swakopmund.

In der Nähe des Staats- und Otavi-
Bahnhofes. Komfortable Zimmer.
30 Betten. Bürgerliche Küche.

Empfehlenswerte Hotels

Swakopmund

Hotel „Europäischer Hof“
Inh.: Fritz Bütow

Vornehm eingerichtetes
Hotel, erstkl. Küche, Bar,
luftige Fremdenzimmer.

Usakos

Bahnhofs - Hotel
Inh.: A. H. Beer

Gute Fremdenzimmer, aner-
kannt vorzügliche Küche.

Otavi - Hotel

Inh.: H. Trautermann
Gemütlich eingerichtete
Lokalitäten, kühle Fremden-
zimmer, gute Küche.

Hotel Roesemann

Erstes Hotel am Platze
Räume für Vergnügungen
Getränke auf Eis

Karibib

Hotel Kaiserhof

Erstes Haus am Platze
Familien-Pension

Rubiens Hotel

Gegenüber dem Bahnhof
Ältestes und grösstes Haus
- - am Platze - -
Gute Küche - Mässige Preise

Okahandja

Hotel Müller

Bes.: J. Müller
Lultige Fremdenzimmer, gute
Küche, passende Räume für
Gesellschaften.

Windhuk

Hotel Stadt Windhuk

Bes.: Rud. Lehrke
Erstes Haus am Platze

Hotel „Zur roten Erde“

Bes.: Herm. Hülsmann.
Franz. Billiard, Bad, Stallong,
Dienstag und Freitag Treffpunkt der
Turner, Sonnabend des Windhuker
Schachklubs.

Hotel Kaiserkrone

In zentraler Lage. Gute Frem-
denzimmer, anerkannte Küche,
Gespanne am Bahnhof.

Hotel Kronprinz

Bes.: A. Stiglitz
Erstklassig eingerichtete Fremdenzim-
mer, vornehme Separaträume, Bad
mit Heisswasserleitung, Kalte und
warme Küche zu allen Tageszeiten.
Hotelwagen zur kostenlosen Benutzung
für Hotelgäste zur Verfügung.

Hotel Viktoria

Ausspannplatz
Bes.: F. Gramowski
Pevorzugt von Farmern, Handwerkern
und Angestellten. Anerkannt gute
Küche, neue Fremdenzimmer, Bad
reichliche Stallungen. Pensionspreis für
den einzelnen Tag 7 Mk., wöchentlich
42 Mk., monatlich 180 Mk. inkl. Bett.

Hotel Röhlig

Der Neuzeit entsprechend einge-
richtet. Gute Küche, ff. Getränke.
Pension pro Tag 7,50 M.

Hotel „Rheinischer Hof“

Vornehm, ruhiger Aufent-
halt, in nächster Nähe
des Nord - Südbahnhofes
gelegen.

Lüderitzbucht

Hotel „Europäischer Hof“
Inh.: K. Eckert

In nächster Nähe des
Hafens und der Eisenbahn
gelegen.

„Kapp's“ Hotel

Bes.: Fr. Kapps
I. Haus am Platze. Wein- u.
Bier-Restaurant. Klubzimmer.
Renommierete Küche. Elektr.
Licht in sämtlichen Räumen.

„Central - Hotel“

Inh.: H. Schönert
Verbunden mit separaten
Räumen für Gesellschaften
Bürgerlicher Mittagstisch
Gut gepflegte Biere u. Weine

Kuibis

„Hansa - Hotel“

Nachtstation der Eisen-
bahn Lüderitzbucht —
Keetmanshoop, aner-
kannt gute Küche.

Keetmanshoop

„Hotel Hohenzollern“

Inh.: Paul Rolle
Haus I. Ranges. Geräumige
Lokalitäten. Fremdenzimmer
mit guten Betten. Anerkannt
vorzügliche Küche.

„Hansa - Hotel“

Inh.: C. Wendelmuth
Vorzügliche Küche. Gut
gepflegte Biere und Weine.
Wagen zu jedem Zuge
am Bahnhof.

Vorschläge zum Entwurf einer Wegeordnung.

In erfreulicher Weise zeigt sich ein immer wachsendes Interesse am allgemeinen Wohl unseres Schutzgebietes und an einer praktischen, zielbewußten Mitarbeit bei der Gesetzgebung.

Wir geben im Folgenden eine zweite interessante Äußerung zur Wegeordnung wieder, der sich der Farmer-Verein zu Grootfontein in der Versammlung vom 5. April einstimmig angeschlossen hat.

§ 1. Die öffentlichen Straßen des Schutzgebietes werden eingeteilt in

- 1. Bezirksstraßen und
- 2. Farmwege.

§ 2. Bezirksstraßen. Diese laufen strahlenförmig von der Bezirkszentrale nach den Bezirksgrenzen und suchen Anschluß an die Bezirksstraßen der Nachbarbezirke.

Sie müssen eine Breite von 10 Metern haben. Sie werden vom Bezirksrat festgelegt und bekannt gegeben, die Neuanlage und Unterhaltung liegt dem Bezirksverbande ob.

§ 3. Bei Neuanlage bzw. bei Umlagen der Bezirksstraßen sind die betreffenden Grundeigentümer in jedem Falle zu hören und deren Wünsche zu berücksichtigen.

§ 4. Für den Verkehr hat der Bezirksverband in geeigneten Abständen öffentliche Tränken, Ausspann- und Weideplätze anzulegen, welche von diesem zu unterhalten sind. Sie sind durch sichtbar angebrachte Tafeln kenntlich zu machen.

Bei der Anlage von Bezirksstraßen, öffentlichen Tränken, sind von vornherein Wasserstellen, die der betr. Farmbesitzer selbst geschaffen oder ausgebaut hat, gänzlich außer Betracht zu lassen, in erster Linie sind die freien Farmen hierzu zu benutzen.

§ 5. Der Grund und Boden der Bezirksstraßen, öffentlichen Tränken, Ausspann- und Weideplätze, bleibt Eigentum der ursprünglichen Besitzer.

§ 6. Farmwege. Diese verbinden die Farmen mit den Bezirksstraßen. Sie haben die Breite einer Ochsenwagenspur und sind durch Wegweiser als öffentliche Wege kenntlich zu machen.

Die Neuanlage, das Verlegen und die Unterhaltung dieser Wege liegt den Eigentümern ob.

Der Grund und Boden bleibt Eigentum der ursprünglichen Besitzer.

§ 7. Bei der Neuanlage von Farmwegen, die mehrere Farmen durchschneiden, haben die betreffenden Grundeigentümer sich zu einigen. Streitigkeiten hat der Bezirksrat zu schlichten.

§ 8. Öffentliche Ausspannplätze in Ortschaften. Jede Ortschaft hat einen oder mehrere Ausspannplätze anzulegen und ein ausreichendes Weidefeld bereit zu stellen.

Die Neuanlage und Unterhaltung liegt dem Bezirksverbande ob.

Der Grund und Boden bleibt Eigentum der Ortschaft.

§ 9. Verkehr auf den Bezirksstraßen. Das Reiten, Fahren und Viehtreiben ist nur auf den Straßen statthaft.

Das Ausspannen ist dem Reisenden nur auf den öffentlichen, kenntlich gemachten Ausspannplätzen gestattet.

Das Tränken ist nur an den kenntlich gemachten öffentlichen Tränken gestattet.

Durchziehendes Vieh darf nur auf den kenntlich gemachten öffentlichen Weiden geweidet werden.

§ 10. Kein Reisender darf länger als 48 Stunden eine und dieselbe öffentliche Tränke bzw. Weide in Anspruch nehmen, es sei denn, daß er durch nachweisbaren Unglücksfall hierzu gezwungen ist.

§ 11. Das Ausspannen auf der Straße ist verboten.

§ 12. Verkehr auf Farmwegen. Der Verkehr ist nur auf den durch Wegweiser kenntlich gemachten Farmwegen gestattet.

Jeder Eigentümer eines Farmweges ist verpflichtet, dem Durchreisenden Weide und Wasser für 24 Stunden unentgeltlich zur Verfügung zu stellen, soweit er Wasser und Weide entbehren kann und sein Betrieb dadurch keinen Schaden erleidet. Für jeden weiteren Tag ist der Durchreisende verpflichtet, dem Eigentümer eine Entschädigung zu zahlen, die beträgt:

- a) für jedes Tränken pro Tier 20 Pfennige,
- b) für die Weide pro Tag und Tier 10 Pfennige.

§ 13. Länger als drei Tage darf sich der Reisende auf einer Farm ohne Erlaubnis des Besitzers nicht aufhalten.

§ 14. Der Eigentümer von Farmwegen ist berechtigt, Ausspannplätze, Tränken und Weiden für den öffentlichen Verkehr durch Tafeln kenntlich zu machen, und dürfen in diesem Falle nur solche Stellen vom Durchreisenden benutzt werden.

§ 15. Wird eine Tränke am Farmwege vom Reisenden beschädigt, so haftet er dem Eigentümer für den Schaden.

§ 16. Alle die Farmwege betreffenden Klagen sind vor dem Bezirksrat zu bringen, welcher alleinige Instanz hierfür ist.

§ 17. Allgemeines. Erkrankte Transportiere. Erkrankten dem Reisenden Tiere auf einem der bezeichneten Wege und handelt es sich um eine ansteckende Krankheit, so ist er verpflichtet, sie an Ort und Stelle zu töten und abseits vom Wege zu verbrennen bzw. mindestens einen Meter tief zu begraben.

In jedem Falle ist der nächsten Polizeistation sowie den nächsten Farmern Anzeige zu erstatten.

§ 18. Schadenersatz. Wird durch Unachtsamkeit oder Nachlässigkeit eines Reisenden Farmvieh angesteckt, so haftet er dem Eigentümer für den vollen Schaden.

Ueber Klagen aus diesem Grunde entscheidet der Bezirksrat, Beschwerde ist zulässig an den Gouverneur bzw. die Gerichte.

§ 19. Flurschaden. Wird durch Tiere des Reisenden, oder durch Brandstiftung an Bezirksstraßen bzw. Farmwegen Flurschaden verursacht, so haftet der Reisende dem Eigentümer für den vollen Schaden. Letzterer ist berechtigt, im Nichtzahlungsfalle soviel Tiere zu pfänden, als zur Deckung des Schadens erforderlich sind.

Ueber Klagen aus diesem Paragraphen entscheidet der Bezirksrat als alleinige Instanz.

§ 20. Entschädigung. Den Eigentümern öffentlicher Tränken und Weideplätze an Bezirksstraßen ist vom Bezirksverband jährlich eine angemessene Entschädigung zu zahlen.

Die Höhe der Entschädigungssumme hat der Bezirksrat in jedem Falle festzusetzen, gegen dessen Entscheidung Beschwerde an den Gouverneur zulässig ist.

§ 21. Einzäunungstore. Passiert der Reisende ein Einzäunungstor, so hat er es unter allen Umständen nach Passieren wieder ordnungsmäßig zu schließen.

(Die Begründungen zu vorstehenden Paragraphen lassen wir Raumangelegenheit halber in der nächsten Ausgabe dieser Zeitung folgen. Die Schriftl.)

Jahres-Bericht der Diamantregie.

Die Diamantregie des südwestafrikanischen Schutzgebietes gibt folgenden Bericht über das zweite Geschäftsjahr 1910/1911:

In dem abgelaufenen Geschäftsjahr sind aus Lüderitzbucht 16 Diamantensendungen von insgesamt 798 865 ¹/₂ Karat eingetroffen und von uns verwertet worden. Der erzielte Preis stellte sich auf 21 389 456,20 Mark, ergab mithin einen Durchschnittserlös von 26,775 Mark pro Karat gegen 29,83 Mk. pro Karat im vergangenen Jahre. Der Mindererlös von 3,055 Mk. pro Karat gleich 10,24 Prozent findet zum Teil seine Erklärung darin, daß die durchschnittliche Größe der Steine gegen das Vorjahr von 5 auf das Karat auf 5 ¹/₄ zurückgegangen ist. Im Vorjahre übte die Einfuhr größerer Steine aus dem Pomona-Gebiet einen gewissen Einfluß auf das Durchschnittsgewicht und die Preisgestaltung aus. Zu der Verringerung der Durchschnittsgröße kam eine merkbare Abschwächung in der Konjunktur, die sich bereits in den ersten Monaten des abgelaufenen Geschäftsjahres fühlbar machte und erst im Oktober wieder einer Befestigung wich, sodaß in der zweiten Hälfte unseres Geschäftsjahres die Preise ungefähr die Hälfte des Rückganges wieder einholen konnten. Der Rückgang in der Konjunktur war in erster Reihe eine Folge des verminderten Absatzes nach den Vereinigten Staaten von Amerika, die in normalen Zeiten ca. 70 Prozent der Weltproduktion an Diamanten konsumieren. Im Berichtsjahre trat in der Ausfuhr nach Nordamerika zeitweilig eine erhebliche Stockung ein, weil im Zusammenhang mit der allgemein ungünstigen Geschäftslage in den Vereinigten Staaten die Nachfrage für Diamanten eingeschränkt wurde; hierzu kam, daß infolge beabsichtigter, aber schließlich nicht durchgeführten Zollerhöhung auf Diamanten die Händler im vorangehenden Jahre ihre Lager reichlich versorgt hatten.

Von den durch uns verwerteten 798 865 ¹/₂ Karat Diamanten gingen

nach Antwerpen	96,79 %
nach Amsterdam	0,13 %
während in Deutschland nur	3,88 %

blieben. Der Rückgang des deutschen Konsums von 6,32 % im Vorjahr auf 3,08 % erklärt sich dadurch, daß die deutschen Schleifer während eines großen Teils des Jahres ihren Bedarf billiger in London decken konnten.

An der gesamten Förderung waren 18 südwestafrikanische Gesellschaften beteiligt, von denen auf die 5 größten allein 93,21 % entfielen. Um den Förderern in den südlichen Distrikten die Ablieferung zu erleichtern, haben wir in Prinzenbucht eine zweite Einfuhrungsstelle errichtet.

Reisebeschreibung eines Handelszuges in Deutsch-Südwestafrika.

(Schluß.)

Etwas 200 Meter entfernt von uns hielten zwei portugiesische Händlerwagen, die Leute hatten bereits 200 Ochsen erhandelt! Die Portugiesen beherrschten zu meiner Freude die englische Sprache; wir traten uns dadurch näher und kamen in ein fast freundschaftliches Verhältnis zueinander. Sie seien verwundert, hier so selten einmal deutsche Händler zu sehen, meinten sie, unser Weg sei doch nur ein Drittel so weit als der ihre. Ihre Verwunderung legte sich aber bald, als sie erfuhr, welche Umweg wir hatten machen müssen, welchen ungeheuren Anstrengungen und welcher Gefahr infolge Wassermangels Mensch und Tier auf diesem Zuge ausgesetzt gewesen seien.

Nante lud später seine Brüder, dem Rang nach Unterkapitane, ein, auch sie sollten uns kennen lernen. Unsere Waren erregten schließlich doch die Begierde des Kapitans, der Handel begann und nahm einen für uns erfreulichen Umfang an. Als unser „Lager“ gefüllt war, legten wir Nante unsere Rechnung vor. Er bezahlte sie in vornehmster Weise sofort mit Vieh. So waren acht schöne Tage vergangen, es hieß Abschied nehmen, und so wurde am 8. Juli zur Heimreise eingepackt.

Der Kapitän selbst begleitete uns zu Fuß noch einen Kilometer weit bis zu einem Busch. Dort standen vier große Ochsen, die er uns als ein Geschenk übergab. Vorherlich machte er dabei die Portugiesen benutzen das Vieh zu schenken. In dem Busch erregte die Handlung der Portugiesen, die sie als Geschenk Nante, die er uns ebenfalls als Geschenk übergab, die Aufmerksamkeit der Portugiesen. Er war die ganze Nacht und die folgende Nacht in der Stadt. Er war die ganze Nacht und die folgende Nacht in der Stadt. Er war die ganze Nacht und die folgende Nacht in der Stadt.

Einige der gekauften Ochsen hatten wir zum Ziehen angeleert, so konnten wir auswechseln und bei schärferem Fahren schneller vorwärts kommen. Für die menschenleere Strecke bis zum Okavango kauften wir im Lande der Owakungamas noch zwei Säcke Bohnen, einen Sack Maismehl, einen Sack Kaffernkorn und tauschten gegen Perlen 28 Schlachtböcke ein, die unserem Wagen nachließen wie die Hunde. In Eilmärschen ging es heimwärts, weil wir wußten, daß um diese Zeit das Wasser im Sandfeld mehr und mehr verschwindet. Am 8. Juli verließen wir Nante und am 24. Juli hatten wir bereits den Okavango erreicht. Bei der Fahrt den Fluß entlang machte uns einer unserer Leute auf vier Krokodile aufmerksam, die sich auf einer Sandbank sonnten. E. und ich prüfchten uns ans hohe Ufer heran und als erste kramte meine Büchse. Ein großes Krokodil stürzte rücklings ins Wasser und trieb leblos weiter. Mein Schuß war ihm, wie sich später zeigte, zwischen Panzer und Unterleib hindurch in die Lunge gedungen. Doch kein Owambo war zu bewegen, ohne Boot den Kadaver ans Land zu schaffen. Am 20. Juli spannten wir abends in der Nähe des Flusses auf einer offenen Fläche aus, um zu übernachten. Gewaltige Feuer flackerten bald gegen Himmel und die Owakawangaris sangen und musizierten die ganze Nacht; sie waren froh, bald nach Hause zu kommen.

Um 3 Uhr morgens aber wurden wir durch ein gewaltiges Brüllen aus dem festesten Schlaf geweckt. Was ist los?, hieß es. Ein Löwe ist in der Nähe, der es auf das Vieh abgesehen hat. Lautete die Antwort der Eingeborenen. Wir sprangen sofort auf und liefen zu unseren Chakras. Ein zweites Brüllen ertönte und wir blickten in die Höhe. Die Löwe war auf dem höchsten Punkt der Hügel und schaute auf uns hinab und schaute auf uns hinab und schaute auf uns hinab. Der Löwe war auf dem höchsten Punkt der Hügel und schaute auf uns hinab und schaute auf uns hinab und schaute auf uns hinab.

Katze und wie besessen raste das Vieh am Feuer und Wagen vorbei in die Finsternis hinaus! Die Ziegen krochen klug unter den Wagen. Wir wollten wissen, was der Löwe angereicht hatte, und so schickten wir alle Eingeborenen los, um die Tiere zusammen zu suchen. E. und mich begleiteten die Leute mit Gewehren bewaffnet. Das Vieh brachten wir glücklich zusammen, es war aber unmöglich, es bei Nacht zu zählen. Freund Kunze blieb während des Aufruhrs unter den Decken liegen. War es Gemütsruhe oder deren Gegenteil, wer kann das wissen?

An Schlaf war nicht mehr zu denken, deshalb erwarteten wir das Morgengrauen in dem Stillen grämiger Hoffnung, den Kampf mit dem Löwen vielleicht noch aufzuheben zu können. Allmählich wurde es heller, unsere Treiber wollten schon einspannen, als plötzlich einige der Eingeborenen riefen: „Dort drüben steht der Löwe!“ Wie der Blitz waren alle Schwarzen auf den Beinen. Wirklich stand der Löwe nur etwa 200 Meter entfernt in voller Größe vor uns und sah uns an. In einem Nu hatte E. meine gute Büchse in der Hand, seine eigene war nämlich nicht in Ordnung. K. griff nach dem 7l. Gewehr, trotzdem er nicht schießen kann. Zwei Schüsse krachten. E. ein guter Schütze, schloß etwas zu hoch, K. in den Sand. Als Kerner meiner Büchse rief ich E. zu: „Nimm die 200 Meter!“ Der zweite Schuß E.'s kam, die Kugel zerschmetterte der Bestie das rechte Vorderbein und verletzte auch das Hinterbein. Der Löwe schlieferte die Fäule, als wenn sie nicht zu ihm gehörte, und alle Owakungamas schrien und schrien und schrien und schrien. Der Löwe war auf dem höchsten Punkt der Hügel und schaute auf uns hinab und schaute auf uns hinab und schaute auf uns hinab.

Der im Berichtsjahre erzielte Reingewinn beträgt	M. 687 961,59
welchen wir wie folgt zu verwenden vorschlagen:	
5 0/0 an den ordentlichen Reservefonds	M. 34 398,10
10 0/0 Dividende auf das eingezahlte Aktienkapital v. 500 000 Mark	„ 50 000,—
Beitrag an den sudwestafrikanisch. Landesfiskus z. d. Kosten d. Zollverwaltung u. Sicherheitsmaßnahmen	„ 199 716,40
Ueberweisung an den Dispositionsfonds	„ 408 874,09
	„ 687 961,59

Berlin, im März 1911.

Eine Eingabe der Kilimandscharopflanzer an das Gouvernement von Deutsch-Ostafrika.

Folgende Eingabe der Kilimandscharopflanzer wird unsere Farmer lebhaft interessieren. Sie gliedert sich dem in unserer Zeitung mitgeteilten Vorschlag zur neuen Wegeordnung an.

Der Wirtschaftliche Verband von Kilimandscharo hat bei Gelegenheit seiner letzten Generalversammlung eine Eingabe an das Kaiserliche Gouvernement beschlossen, welche sich auf den Kaufpachtvertrag von Weideland bezieht und die Bitte ausgesprochen, die Fragen eingehend zu prüfen, eventuell durch den landwirtschaftlichen Sachverständigen, Herrn Dr. Mickel, einer Untersuchung an Ort und Stelle unterziehen lassen zu wollen. Es handelt sich um die Größe und Einzäunung der Farmen, sowie um die Landpreise.

Die Denkschrift führt aus, das Kaiserliche Bezirksamt Moschi gebe im Durchschnitt nur 1000, im Höchstfalle 2000 Hektar zusammenhängend an die einzelnen Ansiedler ab. Nach den Beobachtungen bezirksansassiger Farmer könne man höchstens drei Schafe auf einem Hektar halten, die Farmen seien also für Viehzucht zu klein und der Viehzüchter müsse sich weitere Weideflächen anweisen lassen, welche von der Hauptfarm getrennt liegen. Dies erschwere und vertere nicht nur die Leitung, sondern gefahre auch den Viehbestand, da das Vieh zu gewissen Zeiten über öffentliche Straßen getrieben werden muß. Der wirtschaftliche Verband bittet deshalb, dem einzelnen Ansiedler größere zusammenhängende Flächen zu geben. Bezüglich Einzäunung der Farmen wird darauf hingewiesen, daß in den Verträgen keinerlei Bestimmungen vorhanden sind, ob und wann der neu hinzukommende Nachbar dem ersten Farmer den ihm zufallenden Teil der Unkosten für die Einzäunung der Farm zu ersetzen hat, und wer für die Instandhaltungskosten des gemeinsamen Zaunes verantwortlich ist. Weiter wird gebeten, daß die Regierung nach dem Muster britischer Kolonien den Draht und die Pfähle im großen einkauft und dem einzelnen Ansiedler nur den ihm zufallenden Teil in Rechnung stellt, die Rückzahlung aber auf mehrere Jahre verteilt. Auch wird darum gebeten, daß für Wege, welche über das Gebiet einer Farm hinwegfuhren, die Regierung die Hälfte bis dreiviertel der Kosten der Einzäunung übernimmt. Schließlich wird darauf hingewiesen, daß die Landpreise von 4 Rp. für den Hektar Weideland bei weitem zu hoch sind, besonders in Berücksichtigung des Umstandes, daß bei Wollschafzucht durch die Kosten der Aufkennung und die Zeit bis zur Erreichung einer brauch-

baren Wolle hohe Kosten entstehen, die Wollschafzucht daher unter solchen Bedingungen kaum jemals rentabel werden könne. Es wird darum gebeten, die verschiedenen Bodenarten und ihre Werte in jedem einzelnen Falle von einer Kommission, bestehend aus den jeweiligen Sachverständigen des Bezirksamts und einem vom Pächter zu wählenden Farmer des Bezirkes, feststellen zu lassen. Nach den Berechnungen von Farmern, die schon lange Jahre in Südafrika vorher tätig waren, käme für Weideland höchstens ein Preis von 0,25 bis 2 Rp. in Frage.

Bernhard Dernburg als Broschurenschreiber.

Unter diesem Titel erscheint in der heimischen Presse ein Artikel, den wir unseren Lesern nicht vorhalten wollen:

„Der ehemalige Bankdirektor und spätere Staatssekretär im Kolonialamt, Bernhard Dernburg, hat im Verlage von Mittler & Sohn in Berlin eine kleine Kampfschrift erscheinen lassen, die er „Kapital und Staatsaufsicht“ betitelt und mit dem ziemlich hochtonenden Untertitel „Eine finanzpolitische Studie“ versieht.

Dernburg nimmt die Erklärung des Handelsministers Sydow im preussischen Abgeordnetenhaus gelegentlich der Besprechung der Zulassung ausländischer Wertpapiere auf den deutschen Geldmarkt zum Ziel seiner Angriffe. Sachlich kommt er dabei zum selben Schlusse wie der Staatssekretär Delbrück, daß grundsätzlich Auslandswerte aus politischen und wirtschaftlichen Rücksichten vom einheimischen Geldmarkt nicht auszuschließen sind, daß aber die Zulassung solcher Papiere vom Uebel ist, die lediglich das Kapital in Anspruch nehmen, für Deutschland aber keinerlei wirtschaftliche und politische Vorteile bringen. Ist dies aber klar, so war die ganze Broschüre des früheren Staatssekretärs müßig und ihre Veröffentlichung wäre in seinem eigensten Interesse um so besser unterbleiben, als die Kampfsmethode ihres Verfassers und seine fundamentalen Theorien nicht geeignet sind, Dernburgs Ansehen zu heben.

Bei der Methodik seines polemischen Vorgehens fällt es schon auf, daß Dernburg sich nur gegen den Handelsminister Sydow wendet, dagegen die Reichstagserklarung des Staatssekretärs Dr. Delbrück vollkommen unbeachtet läßt, obwohl beide in engem Zusammenhange standen und ein großer Teil der Dernburgschen Kampfschrift durch die Besprechung der konservativen Reichstagsinterpellation vollkommen gegenstandslos wird. Ist es begreiflich, daß ein früherer Staatssekretär, nur um mehr polemische Pointen zu erzielen, eine ausgedehnte Verhandlung des deutschen Reichstages, welche die gesamte deutsche Presse in teilweise leidenschaftlichem Maße beschäftigt hat, zwei Monate später einfach als ungeschehen und nicht dagesewesen behandelt? Herr Dernburg unterstellt weiterhin, es sei fast gar nicht bemerkt worden, daß die Frage der Auslandsanleihen in hervorragendem Maße die Diplomatie und die Auslandspolitik angehe. Ist das wirklich von irgend einer Seite übersehen oder nicht vielmehr vom Regierungstische, vom Grafen Kanitz als dem Begründer der konservativen Interpellation und späterhin von fast allen Fraktionsrednern ausdrücklich und ausgiebig anerkannt worden? Es ist rätselhaft, woher Herr Dernburg den Mut zu Behauptungen nimmt, die jeder aufmerksame Zeitungsleser glatt als unrichtig widerlegen kann und es zeugt von mehr Selbstgefühl als ernsthafter Sachlichkeit, wenn Herr Dernburg behauptet, gerade die Vernachlässigung dieses Gesichtspunktes drücke ihm die Feder in die Hand.

Es muß auffallen, daß Dernburg lange Seiten hindurch zu beweisen versucht, die unzeitgemäße Einführung von 40 Millionen amerikanischer Eisenbahn-papiere könne dem deutschen Geldmarkt gar nichts schaden. Es ist dies einer der wenigen Punkte, wo es in der Schrift des ehemaligen Staatssekretärs dem Leser schwer wird, den guten Glauben des Verfassers nicht anzuzweifeln. Denn was in Berlin jeder Banklehrling weiß, daß nämlich die Milwauke-Shares der Berliner Handelsgesellschaft nur ein Vorspiel waren, und daß die Großbanken noch Massen anderer amerikanischer Eisenbahn-papiere in ihren Portefeuilles zur Berliner Einführung bereit hielten, sollte das wirklich dem früheren Leiter der Darmstädter Bank allein unbekannt geblieben sein?

Gelinde gesagt, ungeheuerlich sind die wirtschaftspolitischen Anschauungen des ehemaligen Staatssekretärs, die er schriftstellerisch vertritt. Nach seiner Auffassung rekrutiert sich die ungeheure Zahl der Mitlauer der sozialdemokratischen Partei aus den Rentnern. Die kleinen Rentner sind unzufrieden, weil sie ihre Kapitalien nicht hoch genug verzinsen können und demnach gäbe es kein besseres Mittel, die Sozialdemokratie zu bekämpfen, als möglichst viele Auslandspapiere einzuführen. Als ob wir ausländische Werte nicht schon genug im Lande hätten, um alle Ansprüche und jedes Risiko zu erfüllen, als ob wir nicht genug Möglichkeiten hätten, auch im Inlande Geld hochverzinslich und dabei viel sicherer anzulegen!

Aber ein Kapitel der Dernburgschen Beweisführung verlangt besondere Hervorhebung. Herr Dernburg meint, es sei ein Fundamentalirrtum, wenn man glaube, daß billige Geldsatze im allgemeinen Interesse liegen. Er beweist das so: Geld gibt der Sparer, Geld nimmt der Borger. Folglich hat der Sparer, der nach Dernburgs Darstellung der wertvollste Mann im ganzen Wirtschaftsleben ist, kein Interesse an niedrigem Zinsfuß; auf den minderwertigen Borger aber sollte der Staat keine Rücksicht nehmen. Man könne einwenden, daß solche Sparer, solche reine Rentiers, die nur vom Zinsgenue leben, und nichts produzieren, ein verschwindender Bruchteil, noch nicht 1 v. T. der deutschen Bevölkerung sind, denen also nach der Dernburgschen Auffassung die Millionen der Minderwertigen, der Borger, gegenuberstehen. Aber Herr Dernburg weiß sich Rat und versucht es einmal mit Statistik. Sparer, meint er, haben wir laut Ausweis der Sparkassenstatistik, 19 Millionen. Diese alle brauchen also hohe Zinssätze, wollen teures Geld. Der Trugschluf ist fertig. Herr Dernburg weiß also nicht, daß die Gesamtsumme der Spareinlagen 14 Milliarden beträgt; daß folglich die Durchschnittssumme, die auf den einzelnen entfällt, nur 700 Mark sind. Das würde, bei dem für Sparkassengelder unerreichtbaren Durchschnittszinsfue von 5 v. H. 35 Mk. ausmachen, die als Zinsgenu auf den einzelnen Sparer entfallen und die sich im Jahr bei hohen Zinssätzen um 1 bis 2 Mk. erhöhen könnten. Herr Dernburg mag sich selbst ausrechnen, bei wie vielen von diesen 19 Millionen Sparern allein durch die Wohnungsmiete, die durch teures Geld bei der Empfindlichkeit des Hypothekemarktes sofort gesteigert wird, das Mehrfache des Spargeldzinsgenues aufgezehrt werden mag. Das bringt ihn vielleicht zu der Beobachtung, daß der kleine Sparer auch ohne selbst Borger zu sein, bei teuren Geldsatzen mehr verliert als gewinnt. Vielleicht leuchtet es auch ein, daß Sparer und Borger gar keine Gegensätze, sondern oft als hochwertige Sparer und minderwertige Borger in einer Person vereinigt sind, so z. B. als Gründer von eigenen Wohnhäusern, eigenen Ackerstellen, eigenen Werkstätten, wo sie in der Regel, um Sparer zu werden, Borger sein müssen.

bis einer der Leute den Löwen durch einen Steinwurf getroffen haben mochte, ein grimmiges Pfauchen ließ sich hören. Einer unserer Eingeborenen war ein guter Buschjager, er ist heute noch bei E. auf der Farm. Der Mann hatte Schneid. Er suchte den Busch ab und fand den Löwen im Dickicht versteckt im Wundbett verendend vor. Vor Aufregung konnten wir Weien nicht einmal den Umrif des Löwen im hohen Gras erkennen.

Ich übergab dem Buschmann Andreas das 71er Gewehr und befahl ihm, dem Löwen den Gnadenschuf zu geben. Der Schuf krachte und ein schauerliches Todesgerull war die Antwort. Die von Andreas abgefeuerte Kugel war dem Räuber von einem Ohr zum anderen quer durch den Kopf gedrunken, er hatte die ewigen Jagdgründe aufgesucht.

Dem toten Wustenkonig wurde das Fall abgezogen und mitansamt dem gewaltigen Kopf mit dem schauerlichen Gebif als Tropha mitgenommen. Vielleicht zehn Meter von jener Stelle entfernt, wo der Löwe zuerst gesehen worden war, lag seine Beute, ein hornloser Ochs, Kunze gehörend. Daß der Löwe sein Opfer noch nicht angegriffen hatte, lag jedenfalls daran, daß die Feuer so nahe waren; eine andere Erklärung konnte man wenigstens nicht dafür finden. Kunze wurde das Lowenfell als Ersatz für den Verlust des Ochsens zugesprochen. Er war tief gekränkt darüber, daß es gerade sein größter und bester Ochs sein mußte, den sich der Löwe zur Beute aussuchte.

Der lange Aufenthalt trug die Schuld daran, daß wir endlich, statt um 5 Uhr in der Frühe, um 9 Uhr weiterfahren konnten. Dabei mußten wir der Hitze wegen von 11-3 Uhr wieder ausspannen, da in dieser Zeit die Tiere zu sehr unter der Hitze zu leiden haben und deshalb besser nicht im Joch bleiben. Am 27. Juli gegen Abend schossen E. und ich jeder einen feisten Bastard-Gemshock aus einer großen Herde heraus. Von einer jenseits des Okavango gelegenen Werft wurde ein Boot gebracht, mit dem das erlegte Großwild, etwa 700 Pfund schwer, flufabwarts zur Aus-

spannstelle befördert wurde, da wir unseren Wagen nicht überladen durften. Einen der erlegten Gemshocks schenkten wir dem Kapitän der Werft, bei der wir ausspannten, das Fleisch des anderen wurde an der Sonne gedörrt, es sollte für alle Fälle als Vorrat mitgenommen werden.

Daß ein in der Asche gebackener Hammelkopf vorzilig schmeckt, war uns bekannt, warum nicht auch der Kopf eines Bastard-Gemshocks. Gesagt, getan. Ein Loch wurde ausgehoben, mit heißer Asche und glühenden Kohlen ausgelegt, dahinein kam der Kopf, Kohlen und Erde darauf. Am anderen Morgen konnten wir die Haut leicht abziehen, das Fleisch wurde als Delikatesse verzehrt und schmeckte hervorragend. Kaum hatten wir dies gute Frühstück genossen, als schon ein Bote des Werftkapitans erschien, der uns zum Honigbier einlud. Im Kanoe ging es über den Fluß hinüber. Als wir in dem Dori anlangten, siehe da, dort hing der dicke Panzer des von mir geschossenen Krokodils friedlich an einem Baume. Ich war ob des Wiedersehens erfreut! Unser Gastgeber ließ uns zu Ehren von seinen Leuten auf drei Trommeln, die aus einem hohlen, mit Ziegenfeli bespannten Baumstamm gefertigt waren, ein ohrenbetaubendes Konzert aufführen; dann tanzten die schwarzen „Damen“ und sangen. Zur Belustigung wurde sogar ein richtiges Rennen, aber auf Reitochsen veranstaltet. Die Tiere galoppierten sehr gut und zeigten große Ausdauer. Anderen Tages kamen aus den kleinen Dörfern am Fluß Leute und schleppten Wildhorner aller Art, darunter ein tadellofes Schwarzbuffelhorn, heran, die wir kauften.

Am 30. Juli erreichten wir die Stelle wieder, an der wir vor drei Monaten aus dem Sandfelde kommend, den Okavango zum ersten Male gesehen hatten. Wir hatten nicht mehr Lust die 12 Kilometer flufabwarts zu Fremden Jimmi zu fahren, und sandten deshalb einen Boten zum Kapitän selbst, mit der Bitte um Butter, Salz und Streichhölzer. Der Unterhauptling kam dann auch mit mehreren Leuten an, war sehr freundlich und konnte sich auf einmal jetzt auch selbst mit uns ver-

ständigen. Er brachte außer den gewünschten Sachen, für jeden noch eine Flasche portugiesischen Schnaps mit und kaufte uns außerdem noch den Rest unserer Waren für 10 Rinder ab.

Seine Leute, die uns nach Ukuanjama begleitet hatten, erhielten sogar die Erlaubnis, mit uns nach Tsumeb zu gehen und dort sechs Monate in der Mine zu arbeiten. Sie waren die ersten Arbeiter vom Okavango, die dort eintrafen.

Die große Durststrecke, die uns jetzt zur Genüge bekannt war, durchquerten wir Tag und Nacht in Eilmarschen. Nur noch an drei Stellen fanden wir Wasser. Am 15. August trafen wir an der Polizeigrenze ein, und stellten das ganze Vieh auf der Herrn E. gehörenden Farm in Quarantäne ein. Der Geschaftsteilhaber E. nahm uns gastlich auf und freute sich über den guten Erfolg des Zuges. Während unserer Abwesenheit war ein Gesetz in Kraft getreten, das jede Vieheinfuhr von Angola her streng verbietet. Da das Gesetz aber für uns nicht rückwirkend galt, konnte nach Ablauf der Quarantäne ein jeder von uns mit seinem Vieh abziehen. Ein zweiter Handelszug aber wurde durch dieses Gesetz unmöglich gemacht. Das drohende Ostkustenfieber nimmt so den Farmern leider jede Möglichkeit, sich auf diese Weise billiges Vieh zu besorgen.

Von Deutsch-Ondonga darf dagegen zwar Vieh in das Damaraland eingeführt werden, aber Deutsche dürften nicht dort hinein, um Vieh zu kaufen, das besorgen die Portugiesen. Ein Spott für uns und unsere uberkluge Vorsicht. Die portugiesischen Konkurrenten lachen uns ob unserer Gesetzgebung einach aus und führen das schöne Vieh nach Angola.

Was aus uns wurde? Kunze und L. sind zu den Portugiesen nach Angola gegangen. Freund E. ist ein fleißiger Farmer und ich ein wohlbestallter Geschäftsmann, bei dem E. seinen Bedarf deckt.

L. v. der Mosel.

Und ganz zuletzt erkennt dann möglicherweise der frühere Staatssekretär sogar die Wahrheit des alten volkswirtschaftlichen Satzes, daß auf der Wage der Volkswirtschaft der Rentier nur ein Gegengewicht und Ausgleich zu den Ausschreitungen des Unternehmertums ist; daß ferner nicht der Sparer, sondern der werktätige Produzent der wertvollste Bestandteil im nationalen Wirtschaftsleben ist, und daß alle, die produzieren, Gewerbe, Landwirt, Kaufmann, Handwerker, Fabrikant und mit diesem auch Arbeiter ein Interesse an billigem Gelde haben.

Nur einer hat es nicht. Das Großkapital! vertreten vom Großbankier. Daß aber Dernburg das nationale Wirtschaftsleben nur vom einseitigsten Interessenstandpunkte des Großkapitals einzuschätzen vermag und diese Begrenztheit zur Basis für Belehrungen und Angriffe an die Adresse der Staatsregierung macht, daß gibt den Maßstab ab für die Bewertung seiner Schrift.

Aus aller Welt.

Neue Diamantfunde in Britisch-Kolumbien.

Am Tulamen-Flusse sollen zwischen Granite-Creek und Princetown Diamantfelder in einer Ausdehnung von 20 englischen Meilen entdeckt sein. Der Staat hat sogleich Regierungsgeologen an Ort und Stelle zur Besichtigung geschickt, um das Vorkommen zu untersuchen. Diese haben das Vorhandensein von Diamanten bestätigt und sich dahin ausgesprochen, daß es sich um sehr reiche Felder handle. Die Bodenformation soll derjenigen in Transvaal ähnlich sein. Das Land selbst soll wenig besiedelt und die Reise dahin sehr schwierig sein, so daß der praktische Erfolg immerhin zweifelhaft bleibt.

Wie gut wäre es, wenn auch hierzulande das Gouvernement eine Möglichkeit schaffen würde, daß Regierungsgeologen sogleich nach der Anmeldung neuer Mineralfundstellen zu deren Untersuchung ausgesandt würden. Wieviele Enttäuschungen blieben den Interessenten erspart, wieviele finanzielle Zusammenbrüche, die nicht nur den Einzelnen treffen, sondern immer weite Kreise ziehen und damit die Allgemeinheit berühren, ließen sich durch eine solche ständige Praxis verhüten!

Erhöhung der Diamantsteuer im englischen Südafrika.

Nach Berichten aus Prätoria, plant die südafrikanische Bundesregierung eine 10proz. Erhöhung der bisherigen Diamantsteuer für alle Gesellschaften, ausgenommen die Premier Mine, welcher eine 25proz. Herabsetzung gewährt werden soll, da die bisherige Besteuerung der Premiermine zu hoch befunden wurde.

Die Ausbeutung der Katanga-Diamantfunde.

Aus Brüssel kommt die Nachricht, daß nunmehr ein endgiltiges Einverständnis dahingehend erzielt ist, daß nach der Genehmigung durch den Kolonialrat zur Ausbeutung der bisherigen Diamantfunde im südlichen Katangagebiet eine Aktiengesellschaft mit 5 Millionen Franken Aktienkapital gegründet wird, wovon die eine Hälfte die Tanganyika Concessions und die andere Hälfte die belgische Gruppe, Societe Generale-OberstThyß, zeichnen. Von den Gründeranteilen erhalten 80 Proz. das Comite Special du Katanga und 20 Proz. die Tanganyika Concessions.

Die Deutsch-Ostafrikanische Zeitung im Besitz des Wirtschaftlichen Verbandes für Deutsch-Ostafrika.

Wie die „Deutsche Post“ erfährt, ist die „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“ in den Besitz des Wirtschaftlichen Verbandes für Deutsch-Ostafrika übergegangen. Ihr Weiterbestehen ist dadurch gesichert, was wohl vor allen Kolonialfreunden mit Freude begrüßt werden dürfte. Da in dem Wirtschaftlichen Verband für Deutsch-Ostafrika alle Berufsstände der Kolonie vertreten sind, kann das Blatt in Zukunft eine treue Stimme der öffentlichen Meinung des Schutzgebietes werden. Leider war in den letzten Jahren der Kampf gegen den Gouverneur von Rechenberg und seine „Ostafrikanische Rundschau“ zu sehr in den Vordergrund getreten. Es ist in letzter Zeit wiederholt darüber geklagt worden, daß die Heimat nicht genug über die Stimmung in Deutsch-Ostafrika unterrichtet wird. Das Blatt des Wirtschaftlichen Verbandes wird hoffentlich sich in maßvoller aber gründlicher Weise dieser Arbeit unterziehen.

Hoch- und Niedrigwasser.

Vom 1. bis 31. Mai 1911.

Mitgeteilt von der Woermann-Linie in Swakopmund.

Datum	Hochwasser		Niedrigwasser	
	Vorm.	Nachm.	Vorm.	Nachm.
1	4,51	5,15	11,03	11,28
2	5,42	6,08	11,55	—
3	6,34	7,02	0,20	0,58
4	7,28	8,00	1,12	1,44
5	8,30	9,04	2,23	2,47
6	9,40	10,14	3,23	3,57
7	10,54	11,24	4,31	5,09
8	—	0,01	5,49	6,14
9	0,26	0,57	6,47	7,07
10	1,17	1,39	7,30	7,48
11	1,57	2,16	8,07	8,25
12	2,34	2,53	8,45	9,01
13	3,09	3,25	9,16	9,34
14	3,43	4,01	9,52	10,10
15	4,19	4,37	10,28	10,46
16	4,55	5,12	11,02	11,22
17	5,32	5,51	11,41	12,00
18	6,11	6,29	—	0,17
19	6,52	7,10	0,40	0,56
20	7,38	8,01	1,24	1,47
21	8,34	9,06	2,18	2,50
22	9,30	10,12	3,23	3,56
23	10,45	11,21	4,29	5,07
24	11,49	—	5,35	6,90
25	0,22	0,48	6,35	7,04
26	1,16	1,41	7,29	7,52
27	2,05	2,31	8,18	8,44
28	2,58	3,24	9,11	9,37
29	3,51	4,17	10,30	10,30
30	4,45	5,10	10,57	11,22
31	5,39	6,02	11,51	12,14

Mondphasen: 5. Mai Nachm. 2,15 erstes Viertel. 13. Mai Vorm. 7,10 Vollmond. 20. Mai Vorm. 10,23 letztes Viertel. 28. Mai Vorm. 7,24 Neumond.

Robert Schurig Swakopmund und Lüderitzbucht

En gros

Fernsprecher 71 - Postfach 40

Fernsprecher 113 - Postfach 227

En detail



Der beste Schutz gegen Feuer u. Einbruch!
Ostertag's
Kassenschränke
Grand Prix Mailand 1905.
Man verlange Katalog in allen
„Ostertag-Werben“ Anstalten

Für D.-S.-W.-Afrika Vertreter: Robert Schurig.

Eisenwaren :: Werkzeuge :: Baumaterialien
:: Material für Farmeinzäunungen ::
Landwirtschaftliche Maschinen und Geräte
:: Haus- und Küchenartikel ::

Farben
Öle
Fette

Solinger Stahlwaren

Waffen und Werkzeuge

Versand nach allen Ländern direkt

an Private aus der Fabrik, daher billigste Bezugsquelle



Grosser illustrierter Waren-Katalog mit ca. 7000 Abbildungen
versenden umsonst und portofrei

Stahlwarenfabrik und Versandhaus

E. von den Steinen & Cie., Wald

bei Solingen 4. (Deutschland).

B. Brügers, Swakopmund

Spedition ■ Lagerung ■ Inkasso

Fernruf 92 Telegr.-Adr.: „Brügers“ Postfach 91

Pferde-Handlung und Verleih-Institut.

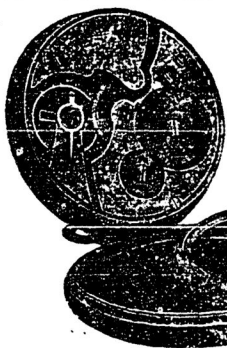
Mc EUEN & Co., Swakopmund

Telefon 62 Postfach 59

Telegramm-Adresse: Mc Euen

Engros-lager in Eingeborenen-Artikeln

Grosses und reichhaltiges Lager in Perlenschmuck für Eingeborene.



Die Innenansicht meiner Tropen-Chronometer

Verschraubtes Gehäuse mit Staubring
Preis 28 Mk., Versandt p. Nachn.

Otto Greiner
Swakopmund
Uhrmacher
Juwelier: Optiker
Graveur

„Grand Prix“, höchste Auszeichnung



Weitenausstellung Paris 1900,
Mailand 1906 u. Buenos Aires 1910.

RUD. SACK

Leipzig-Plagwitz.

Pflüge, Säemaschinen, Eggen usw.

Export nach allen überseeischen Ländern und Kolonien.

Gesamtumsatz: 1900000 Pflüge,
jährlich über 180000 Pflüge usw.



Vergessen Sie nicht bei Anfragen und Bestellungen sich stets auf unsere Zeitung zu beziehen

Es ist **Ihr Vorteil** wenn Sie **direkt aus der Fabrik kaufen!**

Kleiderstoffe, Leinenwaren, Hemdentuche, Schürzen, Betten, Unterkleider für Herren, Damen und Kinder

Hauskleider

Ganze Wäsche-Ausstattungen

Zwirnstoff-Anzüge

Wir versenden nur haltbare, erprobte Fabrikate! Ihr Nachbar wird Ihnen dies bezogen!

Wer unsern Katalog noch nicht erhalten hat, sende uns eine Postkarte mit genauer Adresse. Schreiben Sie uns, was Sie brauchen, wir senden Proben ganz umsonst.

Mechanische Weberei TH. ZIMMERMANN G. m. b. H. in Gnadensfrei i. Schlesien.

Richter & Nolle, G.m. Swakopmund b.H.

Erstklassiges Spezialgeschäft für koloniale Ausrüstungen

<input type="checkbox"/> Lederwaren aller Art <input type="checkbox"/> Brief- und Zigarrentaschen <input type="checkbox"/> Akten- und Dokumenten-Mappen <input type="checkbox"/> Damentaschen	<input type="checkbox"/> Ausrüstungen <input type="checkbox"/> für Zivil und Militär-Beamte <input type="checkbox"/> Herren- und Knaben-Konfektion <input type="checkbox"/> Schuhwaren	<input type="checkbox"/> Echte Japanwaren <input type="checkbox"/> Echte Bronze-Figuren, <input type="checkbox"/> Lacktische, Porzellanwaren <input type="checkbox"/> seidene Becken, Teeservice
--	---	---

Grosse Auswahl in Herren-Wäsche, Krawatten
Tisch-Wäsche, Raucher-Utensilien.

„OSI“ Sicherheits-Rasierapparat. Inkl. 12 Ersatzklingen Mk. 13.—
Erhältlich in allen besseren Geschäften.
Wo nicht, Versandt franko p. Nachn.
d. Hans Niim, S. Mand
Generalvertreter für D.-S.-W.-Afrika.
Ersatzklingen p. Stck. 20.—



Wiederverkäufer hohen Rabatt.

Palatine

Feuerversicherungs-Aktien-Gesellschaft London

Versicherung gegen Feuersgefahr

Kapital 20 Millionen Mark.

Reserven 600.000 Mark.

Nähere Auskunft etc. erteilt der Generalvertreter für D.-S.-W.-Afrika

M. Offen, Lüderitzbucht

Für den Norden des Schutzgebiets:

A. Schulze, Swakopmund

Rud. Kindt Omaruru am Bahnhof

Empfehle: **Biere** □ **Weine** □ **Schnäpse**
Kolonialwaren - Proviant - Kaffernartikel
zu angemessenen Preisen

Wöchentlich frische Farmbutter

Auf der landwirtschaftlichen Ausstellung Omaruru
mit dem Ersten Preis prämiert

Spedition - Inkasso - Kommission

H. J. Cohen, Zentral-Fruchthandlung

Telegramm-Adresse: Sidney Telefon No. 52 Postfach 107
Kontor und Lager: **Swakopmund** Filiale und Fischräucherei
Kaiser Wilhelmstrasse Südstrand
Bank-Konto: Deutsche Afrika-Bank

Alle Sorten Früchte, Eier, Kartoffeln, Zwiebeln, Delikatessen, Konserven

Spezialität: Frische und geräucherte Fische
Versandt nach allen Teilen der Kolonie

En gros

En detail

Spezialitäten der
Chem. Lack- u. Farb-Werke, G.m.b.H., Seddenheim
bei Mannheim.

Leinöl - Firnis - Präparate

flüssig und in Stücken.

Siccative! **Grasvergiftungsöl!**

Evtl. Lizenzen für dort zu vergeben!

A 6

Paul Wlotzka

Altestes fuhrgechäft Swakopmunds
Karren- und Pferde-Verleih-Institut

Hechzeitsfahrten werden für 100 Mark nach Walvisbay ausgeführt.
- - Hu- und Verkauf von gebrauchten Karren und Wagen. - -

Zerlegbare **Möbel** für Tropen

Kauf- und Verleihen
Manitz & Gerstenhagen, Frankfurt-G.
Größte Möbelfabrik Deutschlands.

18 Patente Gold-Medaille
Neue Erdborner
v. 10-100 mm Durchm. Für Bodenuntersuchung, Zaunpfähle, Stangen, Baugeschäfte, Pflanzlöcher, Tiefbau, Brunnenbau usw. Bitte Prospekt 12 fordern.
E. Jasmin, Lehmweg 30, Hamburg 30.

Glycerine, Leime
Maschinen- u. Cylinder-Öle
A. & S. Siedler, Barmen
123, Hauptstrasse 67.

Wollen Sie

Ihr Vieh günstig gegen Barzahlung verkaufen, so wenden Sie sich an

Langer & Tobias
Pferde-, Vieh- u. Produkten-handlung
Windstuk, am Ausspanplatz
Tel. 128

Drucksachen jeder Art sauberste Buchbinderarbeiten und Stempel
Druckereigesellschaft Paul & Wlotzka, Swakopmund.